

Predigt über OFFENBARUNG 21,1-7
Friedenskirche Gaimersheim Ewigkeitssonntag, 20.11.2016, 10 h
Gottesdienst mit Gedenken der Verstorbenen
Pfarrer Ulrich Eckert

Gott wird mitten unter den Menschen wohnen, sozusagen auf der Piazza, auf dem Hauptplatz im Ort. Und alles Leiden und Schreien und Sterben wird vorbei sein.

Das, liebe Gemeinde, ist wirklich **etwas ganz Neues**. So neu, dass uns Hören und Sehen vergehen können. Das ist kaum zu glauben. Gott wird kommen – wenn er alles ganz neu machen wird und das Alte vergangen sein wird – und auch wir, unsere Lieben, unsere Städte werden ganz neu sein.

Ein wunderschöner Text in unserem Gesangbuch drückt das so aus; vorhin haben wir die Worte des Dichters Kurt Marti gesungen: „**Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.**“ (EG Lied 153,4)

Diese Zukunftsvision des biblischen Sehers Johannes, liebe Gemeinde, ist einer meiner Lieblingstexte in der Bibel. Ich habe diesen Text vor allem auf Friedhöfen kennen und lieben gelernt. Gerade an denjenigen Orten, von denen gerade **nichts Neues** zu erwarten ist. Gerade dort, wo viele von Euch, von Ihnen seit November 2015 so *definitiv* Abschied nehmen mussten: von der Mutter oder dem Vater, vom Ehemann oder der Ehefrau, von Großeltern, von lieben Freunden und Freundinnen oder sogar von den eigenen Kindern.

Es ist oft schwer, Abschied zu nehmen. Bilder der gestorbenen Person sind immer wieder intensiv in unserem Kopf, in unserem Herzen. Und doch müssen wir anders, mal mutlos, mal mit neuem Elan weiterleben. Doch manches ist einfach nicht mehr wie vorher – auch wenn es in unserer Erinnerung, in unseren Träumen in gewisser Weise weiterlebt, uns weiter prägt und begleitet.

Wie oft denken wir: wenn doch nur manche Situationen, manche intensive Begegnungen, ein Händedruck, eine Berührung, sogar ein Streit noch einmal wiederkommen könnte ... Doch das geht eben *nicht*. Der Tod gehört zum Leben dazu, ob uns das passt oder nicht. Und er reißt ganz konkret Lücken, verursacht Wunden, die erst einmal – manchmal ganz langsam – vernarben müssen.

Und mitten dahinein sollen, ja dürfen wir die Hoffnungsvision des Sehers Johannes hören: Ihr Trauernden, Ihr Mutlosen, Ihr Verzweifelten – Ihr sollt wissen: „**Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Schmerz noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.**“ Und wenig später sagt dieser Gott in der Vision auch noch: „**Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.**“

Wer glaubt den so etwas? So ist vielleicht die Reaktion beim manchen unter uns. Freilich ist es eine wunderschöne Vision... *Aber:* ist das alles nicht ein frommer Wunschtraum, womöglich eine Strategie der Vertröstung auf ein Jenseits, auf eine „Sankt-Nimmerleins-Tag“ (...).

Dabei haben wir doch schon genug damit zu tun, dass wir hier und heute mit unseren Sorgen und Nöten umgehen und vielleicht fertig werden. Wir kämpfen immer wieder neu und anders mit Ungerechtigkeiten in Gesellschaft und Politik, mit Krankheiten, mit eigenen Fehlern und mit Menschen, die uns verletzen oder ausnützen. Da wird uns wenig geschenkt. Besonders

gegenüber Schwächeren wird mit harten Bandagen und unfairen Methoden gekämpft. Da werden Rechte ausgehöhlt; Menschen versuchen immer wieder, andere Menschen für ihre Zwecke einzuspannen oder sie von sich abhängig zu machen. Da ist **kaum Platz für NEUES**. Da ist oft auch wenig Platz dafür, Gefühle zu zeigen, Tränen fließen lassen zu können, auf Solidarität zu hoffen. Ein wenig Schonfrist ... aber dann sollten wir wieder „funktionieren“ wie vorher...

Sind wir Christinnen und Christen also eher *Träumer*, die weltfremd irgendwelchen schönen Utopien nachhängen, wenn wir den biblischen Visionen und Bildern zutrauen, dass sie echte, erlebbare Hoffnung für unsere Gegenwart und für unsere Zukunft schenken?

Das Wort „**Utopie**“ hören wir immer wieder, wenn Menschen als Träumenden entlarvt werden. Ganz wörtlich bedeutet Utopie in der Tat: da ist etwas, was keinen Platz in der Wirklichkeit hat. Und so ist ein Mensch, der an Dinge glaubt, die es nicht gibt, ein weltfremder Träumer. **Aber im Glauben an Jesus Christus ist die Utopie mit einem anderen Vorzeichen versehen worden: mit dem christlichen Plus, ja, mit dem Kreuz von Jesus Christus.**

Mit dem Kreuz hat Gott, der alle und alles erschaffen hat, gezeigt, dass ER ganz nah bei uns ist. Gott selbst ist in Jesus Christus Teil unserer Geschichte geworden. Er ist uns so nah geworden, dass er selbst geboren wurde, gelebt hat, gelitten hat, getrauert hat, gestorben ist UND auferstanden ist zu neuem Leben. In Jesus hat Gott uns Menschen etwas NEUES geschenkt. NEU ist, dass Gott ohne Ende uns Menschen liebt. Gott kommt zu uns – das ist nicht einfach an Weihnachten zwei bis drei Tage im Jahr wahr. Das ist keine fromme Einbildung, sondern das dürfen wir erfahren.

Gerade wer traurig ist, wer trauert, wem der Boden unter den Füßen wegbricht, darf auf Gottes Liebe in Person in Jesus Christus vertrauen. In diesem Vertrauen erhalten wir schon hier eine Hoffnung auf ein NEUES Leben. Das Leben in der Zukunft Gottes, dieses echt neue Leben wird sicher anders sein als wir es uns vorstellen – es wird nicht einfach eine bessere Fortsetzung der guten alten Zeiten oder der irdischen Verhältnisse sein.

Der Dichter Kurt Marti hat das so ausgedrückt: „**Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt, wenn einst Himmel und Erde vergehen.**“ (EG Lied 153,1)

Der Seher Johannes sagt in seiner großen Glaubensvision: das wirklich NEUE wird sein, dass Gott Tür an Tür zu uns wohnt. Wir werden ihn, den Schöpfer und Freund des Lebens, in Aktion erleben in der NEUEN Stadt, auf der NEUEN Erde. Und all das wird nicht mehr Platz und Raum haben, was uns hier oft ermüdet, zermürbt, abstumpfen lässt: Leid, Geschrei, Schmerz und Tod.

Und noch etwas, liebe Gemeinde: dieses neue Leben ist nicht nur unsere Hoffnung in der Zukunft, nicht einfach nur eine schöne Zukunftsmusik: dieses NEUE Leben hat – freilich bruchstückhaft aber real! – schon angefangen und will weiter um sich greifen. **Dort**, wo Menschen im Geist der Liebe Wunden verbinden und Lasten tragen. **Dort**, wo Menschen sich um die Rechte und um das Wohl der Einsamen, Entrechteten, Hungernden und Dürstenden kümmern und dafür auch Nachteile in Kauf nehmen. **Dort**, wo in der Kraft der Erinnerung an wichtige Menschen und an gesegnete Momente Raum geschaffen wird für Entspannung, für Menschlichkeit, für Spiel und Tanz. **Dort**, wo Trauernde getröstet werden und kreative Gaben wertgeschätzt werden, auch wenn sie keinen finanziellen Gewinn bringen. **Dort**, wo die Kirchen Jesu Worte und Taten als frei machend erleben und weitersagen, und wo sie Gottes Segen mit immer mehr Menschen teilen.

Liebe Gemeinde, wir denken heute als Gemeinde an Menschen, die aus unserer Mitte weggegangen sind, weil ihr Leben hier zu Ende ist. Das müssen wir realistisch anerkennen – und das ist schwer. **Doch der Geist Jesu Christi schenke uns, schon heute aus der Zuversicht leben und handeln, dass Gott alle Tränen abwischen wird und das auch schon jetzt tut. Zu dieser Utopie des Glaubens, zu dieser Utopie der NEUEN Welt möge Gottes Geist uns beflügeln. Weil Jesus Christus uns schon jetzt nahe ist!**

Der Dichter Kurt Marti hat das so wunderbar zusammengefasst: „**Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist, wenn die Liebe das Leben verändert.**“ (EG Lied 153,5). Das schenke Gott vor allem Ihnen, den Angehörigen unserer Verstorbenen, und uns allen. AMEN.

OFFENBARUNG 21,1-7 <LUTHERBIBEL 2017>

1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.

2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

*3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: **Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;***

4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

*5 Und der auf dem Thron saß, sprach: **Siehe, ich mache alles neu!***

Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!

6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen.

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

*7 **Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.***

OFFENBARUNG 21,1-7 <GUTE NACHRICHT BIBEL 1997>

1 Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Der erste Himmel und die erste Erde waren verschwunden und das Meer war nicht mehr da.

2 Ich sah, wie die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkam. Sie war festlich geschmückt wie eine Braut für ihren Bräutigam.

3 Und vom Thron her hörte ich eine starke Stimme rufen: **»Dies ist die Wohnstätte Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein.**

4 Er wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben und keine Traurigkeit, keine Klage und keine Quälerei mehr. Was einmal war, ist für immer vorbei.«

5 Dann sagte der, der auf dem Thron saß: **»Gebt Acht, jetzt mache ich alles neu!«**

Zu mir sagte er: **»Schreib dieses Wort auf, denn es ist wahr und zuverlässig.«**

6 Und er fuhr fort: **»Es ist bereits in Erfüllung gegangen!**

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Wer durstig ist, dem gebe ich umsonst zu trinken. Ich gebe ihm Wasser aus der Quelle des Lebens.

7 Alle, die durchhalten und den Sieg erringen, werden dies als Anteil von mir erhalten: Ich werde ihr Gott sein und sie werden meine Söhne und Töchter sein.